

W i e n e r

Groschen-Bibliothek

oder

ungeheure Heiterkeit in  
der Westentasche.

Herausgegeben von  
Gustav Schönstein.

XII.

Wien 1857.

Verlag von Albert A. Wenebist,  
Lobkowitzplatz Nr. 1100.

1800  
Königliche Bibliothek

1800

in die K. Bibliothek  
der Universität  
Druck von H. Klopff s. und Alex, Cur

Veranstalten von  
Königlichen Bibliothek

XII

1801

von H. Klopff s. und Alex, Cur

Königliche Bibliothek

Der exercirende jüdische  
Rekrut.

Personen: *musik*

Der Korporal: *musik*  
Der Rekrut, Heimanch Lewi.

Der Korporal und der Rekrut marschiren auf.)

K o r p o r a l.

Keil, was ist das für eine Haltung! Kopf hoch! Bauch hinein, Brust heraus, Kniee hinein! Mordusend sapperment, will er aufpassen?

R e k r u t (weinerlich).

Zou, werüm hoben Sie mich mit er Gewalt zum Soldäten gefasset! Zach hab's doch gleich gesagt, h taug nischt derzü. An wenn

Se gar noch sappermentern un  
schümpfen mich ehrlichen Jüden,  
wärf ich's G'wehr weck und laß  
davon.

K o r p o r a l.

S Maul gehalten! — Auge  
rechts! — Nicht Euch! —

R e k r u t (der die Augen recht  
verdrehet).

Wath? — worüm soll jach ha  
ten mei Maul? — es hat ja kei  
Stiel nischt.

K o r p o r a l (mit dem Stoc  
drohend).

Schweigen sollst Du, oder d  
wird Dich zum Schweigen bringen

R e k r u t.

Um Moses willen lassen mer  
heim Alten, ich sog ka Wort me

K o r p o r a l.

Achtung! — Augen — Achtung,  
Herr! —

R e k r u t.

Uff was, Herr Körperol?

K o r p o r a l.

Auf's Kommandowort, schling-  
ter Gelschnabel!

R e k r u t (zum Publikum).

Wous hout er gesogt? — Wous  
hout er gesogt? — Gelschnablich-  
t Schlingel hout er gesogt! —  
Herr Körperol weiß jach doch nich,  
was jach soll machen aff das Kom-  
mandowort.

K o r p o r a l.

Du willst wohl noch raisoniren,  
Herr?

R e f r u t.

Nü, Herr Körperol, Nü, will ja doch geben Achtung; sosen Se nur mou werd geexercirt?

K o r p o r a l (drohend).

Der Teufel soll Dich holen! —  
Schultert's — Gewehr!

R e f r u t.

Herr Köp'rol, Herr Köp'ro jach fercht mer! Das Gewehr sie doch aus gar so gefehrlich!

K o r p o r a l (gibt ihm eine Schlag).

Stillgestanden! — sag ich! —

R e f r u t.

Waih geschrien! —

K o r p o r a l.

Augen rechts! — Nicht Ein  
— Augen grad aus! —

## R e f r u t.

Scharmanten Herr Körperrolche,  
 iz, hob jach ja schon gemacht!  
 Wörüm denn zweimal de Augen  
 vßern? und wörüm schrein Se  
 dn immer: „Such!“ — und  
 „hr?“ — schau jach außer mich  
 aien Heimanche keine Katz, keine  
 Us, als wie Sie, Herr Körperrolche!

## K o r p o r a l.

Ja, das will ich Dir erklären.  
 Oh, es ist einerlei ob ein Mann  
 recirt, oder die ganze Compagnie.  
 Wo in diesem ersten Falle stehst  
 T jetzt hier, und bildest eine Com-  
 panie.

## R e f r u t.

Groußmächtiger Abraham! —  
 So, a ganze Kimbeni? — Jach  
 so fechten und schießen für a ganze

Kimbenie? — Jach, — Jach? Der  
 die Verſweigung mit ſeine giftige  
 Krall'n ſchon umkrallt, wenn fuſälli  
 mein Blick in dieſe eifere Todes  
 Billen-Kinne verblickend ſich ver  
 blickt? — Jou, ünſere Zeit ſei  
 doch nich geboren Helden zu wär'r  
 Mer ſein gebor'n ſu ſchachern un  
 de Chriſtenheit vom ſogeannte  
 Taſchenkrampf zu befreien.

(Klopft an die Hoſentafche in we  
 cher es klinkert.)

K o r p o r a l (ihn ſchlagend).

Und hier offerire ich Dir gleich  
 zeitig die Zinſen; denn Ihr ſe  
 faule, arbeitsſcheue Bagage!

R e k r u t.

'S thut waih! 's thut waih!  
 Herr Köp'rol!

K o r p o r a l.

Und was der Kerl für eine Ho

ung hat, wie ein patentirter Rus-  
inacker!

R e k r u t.

Gott, gerechter! wous kann jach  
verfür, aas jach ich bin sau ge-  
wachsen?

(Es schlägt 12 Uhr.)

Herr Köp'rol, Herr Köp'rol,  
hören Se mich, 's schlägt zum Füt-  
tern, mer woll'n gaih'n, mer woll'n  
acheln, eh' de Suppen eifig wird.

K ö r p o r a l.

Infamer Kerl! jetzt wird exer-  
cirt. Präsentirt's Gewehr! — Schul-  
tert's Gewehr! — Beim Fuß Ge-  
wehr! —

R e k r u t.

Dou's is mer's liebste Geexercire!

K o r p o r a l.

Nun sag' mir aber Kerl, wo hält  
denn das Gewehr wieder hin?

R e k r u t.

Gott's Wunder, Herr Köp'ro  
jach fercht mer dervor, denn wenn  
los gahit, wer hat do den Schode  
— jach Heimanch Lewi!

K o r p o r a l.

In Teufelsnamen, das Gewehr  
ist ja nicht geladen! Sofort anger  
zogen! —

R e k r u t.

Herr Köp'rol, geb'n Se mer doc  
das schriftlich äff en! Stempelbogen  
daß es Jeder kann lesen und sehen  
sonsten thu jach nischt, was Se kunn  
mandiren! Jou, Herr Köp'rol, mer ha  
Beispiele gehabt, daß es is losgegar  
gen, und 's is nischt geloden gewesen

K o r p o r a l (steht drohend mit  
dem Stocke vor ihm).

Alle Wetter, Schlingel! Jetzt  
legst Du Prügel.

R e f r u t.

Schlog'n Se, Herr Körperol  
Schlog'n Se inne zü, immer zü!  
Jach bin so ganz matt und her  
Schlog'n. Jach kann nischt mehr,  
hrhaftiger Gott, jach bin geküm-  
aff'n Hund. — Der Magen thut  
er weh', und su exercir'n für ä  
tze Kimbeate für 125 Mann!  
Gott, gerechter! Sie verlangen su  
el!

K o r p o r a l (ihn schlagend).

Verdammtter Schlingel, er muß  
in, was ich befehle.

R e f r u t.

Au waih! au waih geschrien!

Herr Körperol, lieber Herr Körperol, schönster Herr Körperol —  
 ren Sie aff, sonstn thu jach des  
 tir'n!

K o r p o r a l.

Los! — Wo bist Du denn eigelich her?

R e k r u t.

Ach ja, mein bester Herr Körperol, das will ich Ihnen verzehlen.

G e s a n g.

Heimanch Lewi is mein Nam  
 In Meseritz bin ich derhame,  
 Eßsig Lewi haßt mei Täte,  
 Täubche Lewi meine Memme,  
 Wailche Hirschje meine Kalle,  
 Uns're Familie ist sehr grauß,  
 Doch wir haben wenig Mous.

G e s p r o c h e n.

Lieferante heiß Theoter is

Le, wenn in Meseritz eins is.  
 Ett, Herr Körperolche! in was für  
 Slemassel bin ich gekümme? Gott  
 gchter! wie gaiht mer's doch alle-  
 le sehr hart! Derham hob jach  
 gespart, bin gegangen uffs Land,  
 verdient, hob mich preißen las-  
 als graußen Mann bei ünseren  
 von wegen meiner großen Zü-  
 hkeit — Gott! und de Kalle!  
 de Memme? Heimanche, hieß  
 — Heimanche, schainste Heiman-  
 — Herr Körperolche! weck is  
 Kalle, derzü alle Masematten!  
 Nu trog jach an Sabel und  
 grontasch, muß hauen mit Süß  
 Händ', muß marschiren, ach! —  
 die schweren Flinte, mich plag'n  
 schinden, und wenn jach hob  
 on Alles — so geben Sie mir  
 es! Nu waih, au waih!

K o r p o r a l.

Achtung! — Ausgeruht kannst

Du nun haben. Schulfert's Gewehr  
— Ladel's Gewehr!

Rekrut.

Graüßer Gott — was se  
Sie?

Korporal.

Laden sollst Du!

Rekrut.

Geloden?! — Waib geschrie  
Worum woll'n Se lassen loden  
Sparen Se doch's Pülver! es is ja  
Feind nischt da? — Worzü brauc  
mer su loden? — mer lassen's  
ber sein!

Korporal (gibt ihm ei  
Schlag).

Mord Clement! — Ladel's  
wehr! —

R e f r u t.

Herr Körperolche, jachthu's schon,  
h thu's schon!

K o r p o r a l.

Eins! — zwei! — drei! —  
(f. w.) Schlagt an!

R e f r u t.

Waih' geschrie'n! — Mer wird  
giz schlimm, mir is ganz taudt!  
Er Körp'rol, liebes, bestes Körp'ro-  
le, jach kann nischt schießen! —  
Lagen Se mich taudt — bringen  
mich nieder — stechen Se mich  
jach kann, wahrhaftiger Gott!  
schießen.

K o r p o r a l.

Er muß, verstanden?

R e f r u t.

o tt, Gott! Herr Körperol! 's

gibt een Unglück, jach kann mer j  
selber treffen? — Waih!

K o r p o r a l (schlägt ihn).

Schieß in die Luft, feiger Lumpy

R e k r u t. —

Zou! worüüm soll jach schießen  
Loch in de Natur? o waih!

K o r p o r a l (schlagend).

R e k r u t.

Meinetwegen! uff Ihr Gewiss  
— jach kann nisch, machen Se n  
mir wous Se wüllen, geben  
mer Mafes, oder jagen Se m  
lieber ganz dervon.

K o r p o r a l.

Schieße, Racker, oder ich spe  
Dich bei Wasser und Brot ein.

R e k r u t.

Herr Körp'rol, wenn's gibt

unglück, jach hob nischt gethan! —  
 r Körp'rol, ich bin bereit, ich  
 bereit!

K o r p o r a l.

Schlagt an! — Gebt — Feuer!

R e k r u t.

(Starrt an allen Gliedern, und fällt  
 in einer Weile dem Korporal zu  
 Füßen.)

Ach verßein Se, jach kann nischt!  
 Ich fürcht mich für'n Knall. Hob'n  
 de grauze Gnade und drücken  
 los.

K o r p o r a l.

Ward Element! — aufgestanden  
 gefeuert, oder ich haue Dich in  
 Sacken!

R e k r u t.

Run denn, es sei! — Komman-

dirn Se, Herr Köp'ral; hab jach  
 nich ämol erst zu Mittag geachelt  
 und muß mausetodt und hungri  
 in Abraham's Schooß. — Komman  
 dirn Se, Herr Körperol!

K o r p o r a l.

Schlagt an! — Feuer!

R e k r u t.

(Drückt unter heftigem Zittern a  
 So wie es knallt, stürzt er mit G  
 schrei zu Boden und strampelt m  
 Händen und Füßen.)

Au waih, au waih, au waih!

K o r p o r a l (ihn schlagend).

Aufgestanden!

R e k r u t.

Jach bin taudt! Jach bin taudt  
 — Schlogen Se derßu, Herr K

rol! Waih geschrien, Se sehen  
 ch, daß Se aff an taudten Men-  
 en herum pukir'n?

K o r p o r a l.

(errt ihn an den Ohren in die  
 Höhe.)

Wart, ich will Dich zum Stehen  
 lingen.

R e k r u t.

(esüht sich am ganzen Körper.)

Gott, Gott! gerechter! — Mer-  
 d! Merder! Er hat mich gemacht  
 dt! — Mer wackeln de Glieder,  
 hin gekümme fu Schoden! Kall-  
 ch! Memche! Kallche! Die Heiman-  
 ch stirbt, dei Himanch hat Feuer ge-  
 g'n. Wous soll jach nun thun für's  
 p'ralche? Wie soll jach mich  
 en? Fou, jach reiße aus.

Beide.

K o r p o r a l.

Nicht gemuckst und dageblieb'n,  
 Nicht gemuckst und steh'n geblieb'n  
 Du bleibest hter.

R e k r u t.

D'Heimanch, der hat Feuer geb'  
 Und g'wis, 's letzte Mal im Leb'  
 Sach desertir!

(Rekrut läuft schnell ab. Der Ko-  
 poral singt noch im Abgehen: "Du  
 bleibest hier!")

## Er kommt zu spät.

(Von G. A. Görner.)

(Der Titel dieses Scherzes wird nicht auf dem Zettel gesetzt, es heißt nur: „Deklamation, getragen von . . .“ u. s. w. Der Deklamator läßt sich in dem Concert-Saale nicht hängen, damit man, wenn er seinen Vortrag beenden soll, wirklich glaubt, er sei abwesend und habe sich verspätet. Wenn nun schon Nachmittage geschehen ist, und man sich rüstet, die darauffolgende Nummer des Programms vorzutragen, so tritt der Deklamator bei den Zuhörern rasch ein, wird dort, an der Thür, von einem Vertrauten empfangen, der ihm laut ruft: „Warum kommen Sie denn so spät? wir warten schon lange“, worauf der Deklamator sogleich laut und heftig erwidert — indem er mitten durch die Zuhörer der Tribüne geht —)

„Warum ich so spät komm', soll ich Ihnen sagen? Sie haben gewartet? Was kann ich dafür?“

Ich find' es unbescheiden, dergleichen zu fragen,  
Verstehen Sie mich? Das verbit ich mir!

(Zu den Damen, indem er vorübergeht, u rechts und links grüßt:)

Bon soir, meine Damen, ich grüße alle,  
Und frage nicht lange, wie's Ihnen hier geht,  
Die Herren dort hinten — nehm' mir schwillt die Galle —

(Zu den Damen.)

Sie wissen ja, ich komm' beständig zu spät.

(Auf der Tribüne stehend:)

Ich bin überzeugt schon, Sie werden's nicht glauben,  
Und doch ist es Wahrheit, ich schwör' es hier!

Ja, wenn Sie es mir nur gefällig erlauben,

o nehm' ich zur Hand dieses Bäck-  
chen Papier.

(Zieht einen starken Stoß Papier hervor.)

ierauf hab' ich meine Geschichte  
verzeichnet;

ie ist nicht confus, doch mitunter  
verdrehet,

hat sich mit mir schon gar Vie-  
les ereignet,

ei Allem jedoch kam ich immer  
zu spät.

h wurde geboren den 15. Jänner,  
an schrieb just Eintausend acht-  
hundert und Sechß;

h bin schrecklich klug und — doch  
meint jeder Kenner:

ie Klugheit bei mir wär' ein  
schlechtes Gewächs.

o werd' ich verkannt; aber wär'  
ich geboren

ur hundert Jahr früher, die Uni-  
verstität

Hätt' sicher mich gleich zum Professor erkoren,  
 Aber ich hab' das Unglück, i  
 komm' immer zu spät.

Ich war schon vier Jahr alt un  
 konnt' noch nicht laufen,  
 Versucht' ich's, so brach ich m  
 fast das Genick,

Und wenn and're Kinder so na  
 einem Hausen

Von Äpfeln rasch liefen, ich bli  
 stets zurück,

Und kam ich an's Ziel dann m  
 Keuchen und Krachen,

Die Äpfel, die war'n wie vo  
 Sturmwind verweht,

Die Andern, die aßen mit Jub  
 und Lachen,

Und ich — ich sah zu, denn i  
 fast immer zu spät.

Mit Kunzen da fing ich einst a  
 zu studieren,

Ich bald ward der Dummkopf  
 nach Prima gebracht,  
 wo wie man mich endlich nach  
 Tertia konnt' führen,  
 I hatte er schon sein Examen ge-  
 macht.  
 Drum ging's denn mir nicht so?  
 er ist viel jünger  
 Ich, und ward schon zum Ren-  
 danten erhöht!  
 I hab' doch zehn kräftige, sehr  
 lange Finger,  
 Adant müßte ich sein, aber ich  
 konnt' immer zu spät.  
 Mädchen, das hatte mein Herz  
 mir gestohlen,  
 I wollte ich ihr meine Liebe  
 gesteh'n;  
 I stand fast ein Monat auf glü-  
 henden Kohlen,  
 I endlich entschloß ich mich, zu  
 ihr zu geh'n.

Ich sagte ihr: sie wär' mein M  
 mein Leben,  
 Und wünsche, daß sie zum M  
 mit mir geht.

„Hab' gestern dem Doctor das  
 wort gegeben“

Gab sie mir zur Antwort —  
 komm' immer zu spät.

Beim Grafen von A ward zu  
 ich geladen,

Zwölf Stunden vorher aß ich n  
 ein Stück Brot:

„Heut' Mittag, da kommst du se  
 zu deinem Schaden,

„Und einhauen wirst du, daß  
 keine Noth!“

So dacht' ich — um vier  
 wird sonst dort gespeiset,  
 Und wie ich um vier Uhr nun  
 komme, steht

Ein Diener da, sagt mir: „  
 Graf ist verreiset,

„m 2 Uhr ging's zu Tisch“, —  
ich kam wieder zu spät.

P Dampf wollte neulich nach Leip-  
zig ich fliegen,  
— War just der letzte Zug — „Noch  
hast du Zeit“,  
E dacht' ich, und ging nun zu  
meinem Vergnügen  
Z einem Conditor — das war  
doch gescheidt?  
Z trank acht Likör's, bin in Schlaf  
dann gesunken,  
U als ich erwachte, Herrjeum;  
da geht  
Z Zug schon nach Leipzig, ich seh'  
noch die Funken,  
E Qualm und den Zug, und  
komm' wieder zu spät.  
Ethin, in der Straße, grad' wo  
ich wohne,

Verlor ein Herr Lord tausend T  
 ler Papier,  
 Zehn Schritte vor mir, geht  
 alte Matrone,  
 Die findet das Geld, ach! g  
 schlimm wurde mir —  
 Der Engländer hat es von  
 gleich bekommen,  
 Die Närrin, die war doch im R  
 rein verdreht;  
 Wär' ich zwei Minuten nur frü  
 gekommen,  
 Ich hätt' es behalten, aber  
 komm' immer zu spät.  
 Von den Dampfmaschinen, da h  
 man oft Sachen,  
 Wobei denn so Mancher das Mä  
 chen aufreißt;  
 Weßhalb denn darob solch' ein A  
 sehen machen,  
 Da diese Erfindung noch gar nie  
 beweis't?

Ich grüble täglich wohl zwei bis drei  
Stunden,

U. weiß nun, daß Alles natür-  
lich zugeht,

Wo wären die Dampfmaschinen  
noch nicht erfunden,

Ich erfände sie jetzt, aber ich komm'  
immer zu spät.

In dem Herrn Napoleon macht  
man ein Wesen,

Es heißt: seit er todt ist — ich  
habe gelacht;

Da wäre die Revolution nicht ge-  
wesen,

Es hätt' es wohl nie bis zum Kai-  
ser gebracht.

Das eine Kunst zu befehlen  
und zu morden,

U. dann auszureißen, wenn's  
schief einmal geht?

Es wäre gewiß ein Napoleon ge-  
worden,

Aber ich habe das Unglück,  
komm' immer zu spät.

Wenn's Krieg geben sollte,  
können es glauben,

Wenn muthig ein Jeder die  
mat verläßt,

Dem Feinde die Ehr' und das  
ben zu rauben,

Mich hielten daheim nicht zu  
Pferde dann fest.

Ging's d'runter und d'rüber auf  
tiger Stätte,

Ja, wäre das Schlachtfeld mit  
chen besä't,

Und wenn jeder Krieger zw  
Wunden schon hätte,

Ich bliebe gesund, denn ich kom  
immer zu spät.

So könnt' ich bis morgen Nachm  
tag erzählen,

Nein, das greift an, und ich bin  
sehr galant,

Das schöne Geschlecht will ich länger  
nicht quälen,

Es komm' immer zu spät, ach! das  
ist ja bekannt.

Es will nun nach Hause sogleich  
mich skistren —

(Sieht nach seiner Uhr.)

Es ist schon 8 Uhr — wie die Zeit  
doch vergeht! —

Er ruft Einer aus dem Publikum: „Nein!  
schon 9 Uhr.“ Die Stunde kann nach  
Belieben verändert werden.)

Son 9 Uhr? — Nein, so was  
kann mit nur passiren,

Es geht auch sogar meine Uhr  
schon zu spät.

(Wieder sehr geschwätzig.)

Es von meiner Uhr hier, da weiß  
ich Geschichten —

Es Geschichten — wie sie noch kein  
Mensch hat gekannt!

(Schnuppernd.)

Doch will ich sie lieber Euch spä-  
berichten,

Denn — es riecht hier, als wä-  
der Braten verbrannt.

Das ist eine Warnung, die kommt  
aus der Küche!

Wenn hier nun ein Jeder zu  
Abendschmaus geht,

So werden Sie sehen, ich komm'  
die Brüche,

Erhalte kein Essen, denn ich komm'  
immer zu spät.

Ich trau' mich nicht recht!

(Gedicht von F. Ullmayer:)

Eugen von Fräulein Schiller, Mitglied des  
Theaters an der Wien.

Eine Hochverehrten, schau'n Sie  
mich einmal an —

Ich mit diesem Trema, etwas  
vortragen kann?

Und schickt mich her, ich soll de-  
klamiren,

Wen, ich thue mich schrecklich ge-  
niren,

Willich sagt der Concertgeber, ein  
feiner Hecht,

deklamire nicht gar so schlecht,  
Wenn ich mich nur zusammen neh-

men mecht,

Schmöcht's gern riskiren, aber ich  
trau mich nicht recht!

Ich bin schon einmal so ein armes  
 Waserl,   
 Gleich g'schreckt wie ein furchtsames  
 Haserl,   
 In der Schul' war ich schon so  
 ein Traumichnichtrecht,   
 Es ist eine Schwäche — bin doch  
 vom starken Geschlecht;  
 Einmal ruft mich der Lehrer vor  
 Allen heraus,   
 Und fragt mich von der Natur-  
 geschichte aus,   
 Sag' mir, so spricht er, was hat denn  
 der Esel für ein Geschlecht?  
 Ich hätt' ihm's gern gesagt — aber  
 traut hab' ich mich nicht recht  
 Dem Herrn von Hirsch seine Toch-  
 ter, die ist eine Perl,   
 Gewachsen ist sie wie ein Bambus-  
 röhr'l,   
 Blau sind ihre Augen, kohlschwar  
 ist das Haar,

Blüht wie eine Rose und zählt  
faum 20 Jahr,

Das Mädchen ist ein Engel, bei meiner  
Ehr',

Ich heirate sie gleich — was will  
sie noch mehr?

Aber wie wird sie es erfahren, daß  
ich sie gern möchte?

Ansprechen soll ich's — ja ich trau'  
mich nicht recht!

Ich habe mir jetzt eine Rede ein-  
studiert,

Die sag' ich ihr vor — es geht  
mir wie geschmiert,

Es ist zwar für mich eine Höllepein,  
Allein, einmal muß am End' doch  
geheiratet sein,

Darum denk' ich mir in meinem  
Sinn —

Morgen gleich geh'st zur Geliebten hin,  
Und frag' sie, ob ich ihr bin nicht  
zu schlecht,

Doch ich komm' nicht dazu, — denn  
ich trau' mich nicht recht!

Ich bin fürwahr ein geschlagener  
Mann, —  
s' Schicksal thut mir immer ein'  
Schabernak an,

Ich leide zwar keine Noth, hab' so-  
gar Geld,  
Und doch bin ich ein geplagter  
Mensch auf der Welt,

Besonders im Wirthshaus, beim  
Gläschen Wein,

Da seh' ich klar meine Schüchtern-  
heit ein,

Wenn die Gäst' erzähl'n vom Krieg  
und Gesecht,

Da möcht' ich oft darein reden —  
aber ich trau' mich nicht recht!

Mit den Finanzen ist's jetzt wahrhaftig  
ein Graus,  
Keiner läßt einen Kreuzer mehr aus,

Nur ich bin so ein leichtsinniger  
 Narr,  
 Mein' Freund hab' ich geliehen ein  
 Geld voriges Jahr,  
 Doch der Schlaue thut vom Zahlen  
 nichts dergleichen,  
 Es wird wohl noch manches Jahr-  
 chen verstreichen,  
 Ich benötige das Geld, weil ich  
 es anlegen mecht',  
 Ich dürft' ihm's nur sagen — al-  
 lein ich trau' mich nicht recht.  
  
 Wenn ich sollt' ein Patient einmal  
 wer'n,  
 Ist's aus mit mir, ich sag's zwar  
 nicht gern,  
 Und wenn mich der Arzt auch könnte  
 furiren,  
 So nützt es mir nichts, ich muß  
 doch das Leben verlieren,  
 Freilich sagen die Leute: das sind  
 nur Fachsen,

Doch gegen die Dummheit ist kein  
 Kraut noch gewachsen,  
 Ich muß in's Gras beißen, es ge-  
 schieht mir ganz recht,  
 Ich dürst' nur g'scheid reden —  
 aber ich trau' mich nicht recht!

## Durch die Bank.

(Humoreske von F. Ullmayer.)

Meine verehrten Leser und Leserinnen! Ein humoristischer Volksdichter sagt: Es ist schwer Mensch zu sein, und er hat ganz recht — denn um ein wahrer Mensch zu sein, gehören koriose Spezien dazu. Ein wahrer gemüthlicher Mensch muß bei jeziger Zeit eine starke Natur, eine so zu sagende Kohnatur haben.

Doch die menschlichen Naturen sind jetzt sehr schwach und fränklich, denn die meisten leiden an einem allgemeinen epidemischen Uebel: an der Börsendörre und Beutelschwindzucht. — Diese Krankheiten sind unkorabel.

Mir geht es auch nicht besser, meine verehrten Leser und Leserinnen. Ich bin sehr krank, doch meine Lei-

den kann kein Doktor auf der ganzen Welt kuriren, denn ich kann nur solche Rezepte gebrauchen, wo ich jede 12. Stunde eine Fünfgulden-Banknote einnehmen könnte, so eine Einnahme wäre mir viel lieber als die Einnahme von Sebastopol, trotzdem die Allirten bei dieser Einnahme steinreich geworden sind.

Man sagt, die Zeit ist schlecht, das ist falsch. — Die Zeit bleibt immer dieselbe, aber die Verhältnisse, die haben sich bedeutend geändert; um daher jetzt glücklich durch die Welt zu kommen, behaupte ich, müsse der Mensch thierische Eigenschaften besitzen. Z. B. man muß eine Lammsgeduld haben, um alle Arroganzen und Albernheiten, die sich im Leben ergeben, ertragen zu können; man muß einen Straußmagen besitzen, um alle Unannehmlichkeiten verdauen zu

können; ferner Falken Augen, um sich in Allem vorzusehen, das seine Gehör von einer Maus, um Alles zu hören — muß aber dabei wieder so stumm wie ein Fisch sein, damit man das was man sieht und hört bei sich behält und nicht gleich ausplaudert. Dann muß man Kamelschultern besitzen, um viel Ungemach ertragen zu können, und endlich Hasenbeine haben, um damit, wenn es am Ende nicht mehr geht — schnell durchgehen zu können. Doch diese Eigenschaften sind nicht allein genug, der Mensch muß auch die Sprachlehre des Lebens verstehen, er muß wissen, daß Geld ein Hauptwort, und ohne Geld der Mensch ein armer Narr ist — daß der Ochse ein Geschlechtswort — mancher Mensch oft nicht so viel werth ist wie dieses Thier, besonders jetzt, wo das Pfund Rindfleisch so hoch

im Preise steht; daß Lump ein Be-  
 schaffenhheitswort, sich Niemand aber  
 eine solche lumpichte Beschäftigung  
 wünscht, trotzdem das Papier eine  
 Hauptrolle spielt — und sich die  
 Menschen unter einander selbst pa-  
 pierl'n; daß Schweigen ein Zeit-  
 wort ist, und sich noch jeder vor-  
 laute Schwäger das Maul verbrannt  
 hat; daß Protection ein Fürwort  
 und Jeder bemüht sein muß, ein sol-  
 ches Wort zu erlangen, welches oft  
 mehr werth ist als Gold und  
 Silber sammt dem Agio, daß  
 Steuer ein Zahlwort und Jeder  
 mit seinem Schifflein auf dem Ocean  
 des Lebens in den Glückshafen  
 steuert, um sein Scherflein in's Tro-  
 ckene zu bringen, und dann seine  
 Steuer ordentlich entrichtet, damit  
 man sagen kann, er ist ein guter  
 Steuermann; daß das Wort hei-  
 raten ein Bindewort, und daß

Mancher, der mit einem Mädchen unbandelt, keine Bandleri hat, sich glücklich verbindet, und dieses Eheband so lange verknüpft bleibt, bis der Tod als Chemiker dieses Verhältniß mit Thränen des natürlichen Scheidewassers auflöst; daß spanisches Rohr ein Empfindungswort ist, und Mancher schon vom Schicksal einen schlagenden Beweis erhalten hat, besonders wenn's Malheur Schlag auf Schlag kommt.

Die verehrten Leser und Leserinnen werden sich vielleicht denken, das sind fixe Gedanken. Man sagt aber, Gedanken sind gewöhnlich zollfrei, h. so lange dieselben die Linie des Mundes nicht passirt haben; wenn sie einmal diese Grenze überschritten, dann sind die Gedanken wie die Ausländer = Waaren — manche kommen glücklich und zollfrei ins Leben, viele aber werden

confiscirt, als Contrefande behandelt und mit Beschlagnahme belegt, und so wie es den Gedanken ergeht, so ergeht es auch den Menschen; sie gehen alle durch die Bank ihrem Schicksal entgegen. Es gibt verschiedene Bänke im menschlichen Leben. Die lange Bank z. B. ist ein sehr zuwideres Möbel, denn sehr viel wird oft auf die lange Bank geschoben; z. B. ein Praktikant, welcher schon eine halbe Ewigkeit praktiziert und schon graue Haare hat, dem verspricht sein Chef täglich und stündlich die Anstellung, sein Anstellungsdekret wird immer auf die lange Bank geschoben, denn es wird ihm ein Anderer vorgeschoben — so ein armer Teufel ist rein auf der Schlachtbank — diese Bank hat schon vielen tausend und Millionen Menschen das Leben gekostet. Viel lieber geht der Mensch in die Na-

tional = Bank, denn dort blüht das Kraut des Lebens: das Tausendguldenkraut, dort hat der menschliche Mammon seinen Sitz aufgeschlagen. In dieser Bank herrscht stets der größte Notenwechsel und augenblicklich wird die kleinste Note ohne Ultimatum festzusetzen, umgesetzt; die Menschen sind dort rein wie ausgewechselt, denn Jeder, der viel solche Noten besitzt, ist fröhlich und munter, gibt sehr oft den Ton an und kommt erst dann aus dem Takt, wenn ihm die Noten ausgehen. Mancher ist aber auch schon durch diese Noten auf die Schandbank gekommen, wenn derselbe die echten Noten verfälschte und dadurch eine Mißstimmung hervorrief und seinen Namen mit Schand und Spott bedeckte. — Auf dieser Bank wollen wir nicht lange sitzen bleiben, und lieber mitten im Meer auf einer

Sandbank auffigen. — Diese Bank ist zwar auch nicht sehr angenehm, denn schon viele Tausende sind auf dieser natürlichen Bank recht nett aufgefessen, und wer einmal auf einer solchen Bank sitzt, der ist gewiß der Gesezte — und Vielen ist bei dieser Sitzung, ohne daß Einer oder der Andere eine Rede gehalten hätte, das Wasser in's Maul gelaufen. Es gibt aber wieder oft verschiedene Charaktere, welche auf dieser Bank das Wasser nicht genirt, z. B. einen Wasser=Dichter — einen Wirth — einen Filz — und einen Wassermacher — das sind von Natur aus Wasser=Geschöpfe, die befinden sich hier erst in ihrem Element. Doch der Mehrzahl der Aufsther behagt diese wässerige Sitzung durchaus nicht und es wird Alles aufgebotten, um diese Sitzung so bald wie möglich aufzuheben, und

gelingt es — dann ist die Freude groß und Alle werden flott. — Die russische Flotte ist jetzt wieder flott geworden; sie war lange genug die Gefezte in der Festung.

Die deutsche Flotte hingegen ist eine arme Flotte, denn die ist gleich bei ihrem Entstehen ohne FüÙe auf die Welt gekommen, darum konnte sie auch niemals auslaufen; sie ist daher rein auf der Dacke.

Doch anders ist es mit einer flotten Deutschen, die segelt in allen Gewässern frei herum, und wird nicht so leicht auffizen, weil sie jedem Stock schon von Weitem ausweicht und ihr jede Bank eine reine Spielerei ist; sie ist eine lebendige Spielbank.

Diese Bank ist die schrecklichste und gefährlichste, denn auf dieser Bank hat Mancher nicht nur seinen ehrlichen Namen, Geld und Gut, sondern auch sein Leben verloren.

Das menschliche Leben gleicht aber auch einer Spielbank, wo das Leben als Einsatz genommen wird — denn die Zeit sind die Marken, das Schicksal die Karten und der Tod der Gegner, der spielt so lange mit dem Menschen „schwarzen Peter“, bis er denselben lavet macht und ihm das Leben abgewinnt. Der Todengräber ist sein Helfers-Helfer, der sammelt die unglücklichen Spieler und bringt sie am Ort, wo Ruhe und ewiger Friede herrscht — in das stille Grab, das ist das Nationalgebäude, wo der Mensch, durch die Bank gleichsam geläutert und umgeprägt, in silberreinem Zustande in ein besseres Leben eingeht, wo es keinen Unterschied der Bänke gibt, wo wir Alle gleiche Rechte genießen.